Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: - (2010)

Artikel: Wassermusik und Moosteppich : die Installation "Secret de gouttes" am Festival Lausanne Jardins 2009

Autor: Moll, Claudia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wassermusik und Moosteppich

Die Installation «Secret de gouttes» am Festival *Lausanne Jardins 2009*

ORT

35 temporäre Gärten entlang der Lausanner Metrolinie M2. «Secret de gouttes» befand sich an den Escaliers de Solitude.

LANDSCHAFTSARCHITEKT

Alexander Schmid, Zürich

LAUSANNE JARDINS 2009

«Jardins Dessus Dessous»
Zur Ausstellung erschien das *Carnet de Route*, das durch den gesamten Parcours führt. Es kann für CHF 14.50 unter info@lausannejardins.ch bestellt werden.
www.lausannejardins.ch

Dieses Jahr war es wieder so weit: Zum vierten Mal feierte Lausanne mit einer Vielzahl von Gärten den Sommer. Von Mitte Juni bis Ende Oktober luden 35 Installationen dazu ein, die Freiräume der Waadtländer Hauptstadt neu zu entdecken.

Im Zentrum der diesjährigen Auflage des Gartenfestivals am Genfer See stand die im Herbst 2008 eingeweihte Metrolinie M2. Das neue Rückgrat des öffentlichen Nahverkehrs durchmisst den Untergrund der Stadt von Nord nach Süd, verbindet die Nachbargemeinde Epalinges mit dem am See gelegenen Stadtteil Ouchy. Rund 340 Höhenmeter liegen zwischen den beiden Endstationen, eine geografische Voraussetzung, die sich die Veranstalter von *Lausanne Jardins* unter dem Motto *Jardins dessus dessous* zum Thema machten: Die M2 war der Schlepplift, der die Besucher den Berg hinauf beförderte. Von dort führte die «Abfahrt» an den See über Wege, an denen sich 35 Gärten aufreihten – Gärten nicht im herkömmlichen Sinn. Oft waren es kleine Interventionen im öffentlichen Raum mit dem Ziel, diesen anders erlebbar zu machen.

Auf vier Wegschlaufen erkundeten die Besucher die Stadt, Start- und Zielpunkt war jeweils eine der neuen Metrostationen. Die Garteninteressierten gelangten so zu ganz unterschiedlichen Orten: Vom Niemandsland an der Stadtgrenze durch das Abstandsgrün von Wohnhochhäusern der 1960er-Jahre, über die Autobahn und durch ein scheinbar unberührtes, bewaldetes Tal, durch Wohn- und ehemalige Industriequartiere und schliesslich durch die dichte Innenstadt bis zum Ufer des weiten Sees. Die «Gärten» schoben sich einem in den Weg, begleiteten ihn oder waren hinter Mauern versteckt. Schmale Holzlatten mit Pfeil wiesen die Richtung über Strassen, Treppen und Stiegen und machten den Spaziergang zur Schnitzeljagd.

Am stärksten in Erinnerung blieb mir ein Garten, der eigentlich gar keiner war. Die Installation «Secret de gouttes» hatte sich ganz in die Vertikale zurückgezogen und bespielte eine hohe Betonmauer an einem ruhigen Fussweg in der dichten Innenstadt. Ein Teppich unterschiedlicher Moosarten überzog die bis zu neun Meter hohe Wand. Von ihrer Mauerkrone tropfte Wasser auf schmale Metallplatten. Die Klänge des überdimensionierten Metallophons vermischten sich mit den Geräuschen der Stadt, sie liessen die Passanten innehalten und lauschen.

Hinter dem Beitrag steht der Zürcher Landschaftsarchitekt Alexander Schmid. Er hatte seinen Vorschlag wie

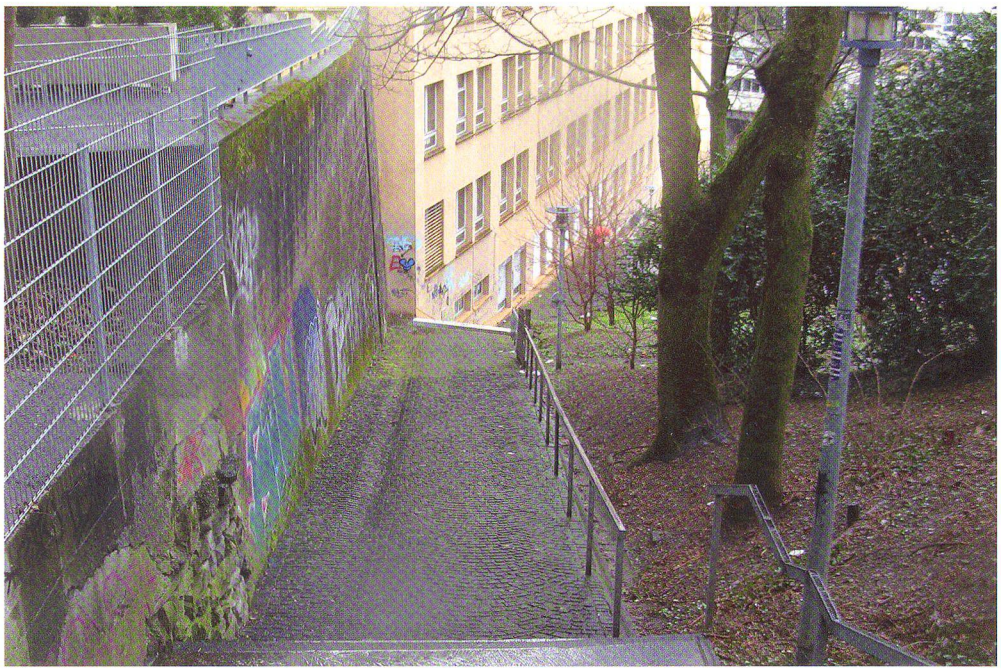

Abb. 1: Eine unscheinbare Mauer in der Lausanner Innenstadt war Ausgangspunkt für die Installation des Zürcher Landschaftsarchitekten Alexander Schmid. (Foto: Alexander Schmid)

alle Teilnehmer einer Jury im Rahmen des international ausgeschriebenen Wettbewerbs unterbreitet. Von den 138 eingereichten Projekten war «Secret de gouttes» eines der zur Realisierung ausgewählten Projekte. Das Auswahlverfahren zeichnete sich dadurch aus, dass die Projektverfasser nicht an vorgängig festgelegte Orte für ihre Manifestationen gebunden waren, sondern aufgefordert waren, sie sich entlang der vier Routen selber zu suchen. Danach lag es auch in ihrer Verantwortung, mit den jeweiligen Besitzern die Details zur Umsetzung zu klären.

«Wie kamen Sie auf die Idee, diesen Ort für Ihren ‹Garten› auszuwählen, Herr Schmid?» Lausanne ist für ihn die Stadt am Hang schlechthin, die Topografie zeichnet sie besonders aus. Und auch das Wasser: An ihrer tiefsten Stelle grenzt die Stadt an den Genfer See, dahin führen tief eingeschnittene Täler, über die sich die Quartiere im Laufe der Zeit ausgebreitet hatten. Die ganz in der Nähe des ausgesuchten Ortes verlaufende Rue Saint-Martin beispielsweise liegt an der Stelle einer dieser Flüsse, der heute im Untergrund der Stadt fliesst. Die ausgewählte Mauer machte Schmid auf seinen Erkundungstouren als Teil der steilsten Stelle Lausannes aus. Grau und stark besprayt reizte sie den Landschaftsarchitekten zu einer Installation, die ihre Wahrnehmung komplett ändern würde. Mit dem Wasserspiel sollte die Topografie erlebbar gemacht werden. Klingen Wassertropfen, die von weiter oben auf einen Resonanzkörper fallen, anders als solche, die einen kürzeren Weg zurücklegen? Schmid wollte auf minimalen Platzverhältnissen eine Atmosphäre schaffen, die es den Passanten ermöglicht, kurz in eine andere Welt einzutauchen.

Sein Vorschlag war simpel. Er wollte die Mauer begrünen und so zur Kulisse werden lassen. Wasser sollte von ihrer Krone heruntertropfen und auf zugeschnittene Rohstahlplatten treffen, die Klänge erzeugen. Stand für Schmid anfangs die Klanginstallation im Vordergrund, interessierte sich die Stadt vor allem dafür, wie denn das vom Landschaftsarchitekten vorgesehene Bild

Abb. 2: Die Klänge der auf die Metallstäbe fallenden Tropfen vermischen sich mit denen der Stadt, der Moosteppich ist die Kulisse der Installation. (Foto: Corinne Widmer)

der bemoosten Mauer in der Realität aussehen würde. Der Fachmann begann zu recherchieren und befasste sich intensiv mit Möglichkeiten, Vertikalen zu begrünen. Zur Anwendung kam eine Methode, die bei der Begrünung steiler Böschungen praktiziert wird. Durch ein Spritzverfahren wird die Saat aufgebracht, ein beigemischtes klebriges Substrat lässt die Samen am Untergrund haften und gibt ihnen genug Nährstoffe, um sich darin zu verwurzeln. Für die Lausanner Mauer sammelte Alexander Schmid Moosteile mehrerer Standorte der Umgebung. Verkleinert wurden diese dann auf die Mauer aufgebracht. Schon kurz nach Eröffnung der Ausstellung war aus den Sporen ein grünlich-brauner Teppich gewachsen, der weich die Mauer überzog und die Sprayereien fast ganz überdeckte. Sein Projekt war für Schmid auch ein Experimentierfeld, das ihn zu weiteren Versuchen anregte. Das gewählte Vorgehen möchte er weiter perfektionieren, denn nicht alles bei der Lausanner Moosbegrünung lief nach Wunsch. Im Laufe der Vegetationsperiode starben einzelne Moosstellen ab und lösten sich von der Wand. Dennoch wurde hier ein vielversprechendes Verfahren erprobt, um das Erscheinungsbild grauer Mauern subtil zu verändern.

Und auch für LAUSANNE JARDINS 2009 war dieser Beitrag exemplarisch: Neben anderen änderte er die Wahrnehmung derer, die die Stadt in diesem Sommer erkundeten. Spazierend schärften sie ihre Sinne und suchten immer erneut nach weiteren «Gärten» im ganz normalen Stadtbild.

Claudia Moll